

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 78 (1952)  
**Heft:** 47

**Illustration:** "Ich sött iirucke und weiss nümme wo n ich mis Chriegsbieli vergrabe ha..."

**Autor:** [s.n.]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# PHILIUS KOMMENTIERT

Jetzt, da in der Luft bereits Ahnung von Kerzenduft liegt, sei wieder daran erinnert, daß die Zeit der Mütter gekommen ist. Sie haben es in der Hand, das Weihnachtliche in unsere Häuser zu tragen. Immer wieder, wenn wir diesem Weihnachtlichen das Wort reden, werden wir von Geistlichen darauf aufmerksam gemacht, daß Religion mehr sei als nur Pflege einer weihnachtlichen Atmosphäre. Uns scheint, daß man darüber gar nicht zu diskutieren braucht. Das ist eine Selbstverständlichkeit. Aber man darf nicht immer mit dem Wichtigeren das weniger Wichtigere totschlagen. Es ist von jener reinen Weihnachtsluft, die sich vor allem den Kindern mitteilen und das Haus verzaubern soll, mehr abhängig, als viele glauben wollen. Es ist vor allem für das Gemüt des Kindes sehr wichtig, ob das Kind zu Hause Weihnacht als reine Stimmung oder als Karikaturbetrieb erlebt. Jedem bringt die Weihnacht Strapazen, aber sie stehen im Dienst eines Höheren, und es hat keinen Sinn, dem Kind diese Strapazen ausmalen und ihm bedeuten zu wollen, daß Weihnacht Arbeit, Unkosten, Sorgen und Hast bringe. Das Kind lebt von der Poesie, und wehe, wenn wir ihm diese stören. Überwinden wir die Prosa, verschweigen wir dem Kind unsere Sorgen, reden wir vor dem Kind nicht immer von dem Schweif, den es in den Weihnachtwochen zu vergießen gilt. Die Jugend mag noch so hart und gestählt und prosaisch geworden sein, sie ist auf der andern Seite, unbewußt, genau so poesiehungig wie die Jugend der Pfahlbauer und der Biedermeier.

Es werden für gewisse Ernährungsmethoden ganze Propagandafeldzüge entfaltet. Die Säle sind voll, und wenn ein Redner mit Charme zu reden versteht, hängen alle mit seligem Lächeln an seinem Mund. Da fällt mir immer die Pionierzeit Dr. Bircher-Benners ein, jenes Mannes, der fast das Gleiche, nur fundierter und wissenschaftlicher, sagte, der aber bekämpft wurde und alle Anfeindungen und Gehässigkeiten übelwollender und gedankenloser Leute zu ertragen hatte. Er fand keine vollen Säle, man machte sich lustig über ihn, man tat ihn kurzerhand als Ernährungsfanatiker ab. Er hatte nicht die Mittel

zur Verfügung, Propagandazeitschriften herauszugeben und eigene Werbe-  
manager zu halten.

♦

Noch immer gibt es nicht die Architekturkritik, die die kleinere Einzel-  
leistung (Villen, Einfamilienhäuser, Brunnen, Garagen) beleuchtet, so wie die  
Kunstkritik auch die kleineren Bilder unserer Maler bespricht. Kann nicht ein  
Einfamilienhaus die schöne Handschrift  
seines Gestalters tragen? Kann nicht  
auch in einer Garage, in einem Brunnen,  
sich ein Stil äußern, auf den hinzuweisen  
eine Pflicht ist. Und sind es nicht gerade

diese kleineren Leistungen der Archi-  
tekten, die mithelfen, das Stadtbild zu  
beleben oder zu verhäßlichen. So wie  
große Maler nicht immer nur in den Bil-  
dern repräsentativen Formates einen  
neuen Stil kreiert haben, so äußert sich  
auch nicht immer nur in großen Wohn-  
kolonien oder städtebaulichen Anlagen  
das Markante, sondern auch in kleineren  
architektonischen Werken. Kann man es  
sich nicht vorstellen, daß eines Tages in  
einer Zeitung einer seine Architektur-  
kritik so beginnt: «An der X-Straße hat  
ein Architekt einen Türeingang geschaf-  
fen, der zu den besten Türlösungen un-  
serer Stadt gehört.»

